

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch**

**Mercklin, Georg Abraham**

**Nürnberg, 1696**

Das II. Capitel. Bär

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

dörret / und zu Pulver gestossen / wird für eine gute Arzney gehalten / wann man auf einmal ein Quintlein davon im Meth einnimmt; soll das Herz kräftiglich stärken und erquicken / einen freudigen Muth und beherzt machen / die Melancholien und das Herzklopfen vertreiben / das Gedächtnuß über die massen stärken / und wider das Fraisch überaus gut seyn. Insonderheit schreibt Rhafes vom Affen-Herz / daß selbiges / wann man es einem Menschen im Schlass unter den Kopff legt / verwunderliche und erschrockliche Träume verursache.

Aus dem Affen-Blut machen die Chineser eine braune Farb / wie solche Herr Neuhoff in seiner China deutlich beschreibet.

## Das II. Cap.

## Bär.

Der Bär / zu Latein Ursus, bedeutet mehrertheils das Männlein dieses Thiers; das Weiblein davon heisset Ursa.

(Gestalt.) Ist von Leib und Gliedern überaus ungestalt / plump und ungleich; oft vier bis fünf Ellen lang / und über den Rücken so breit / als ein Ochs seyn mag; bekleidet mit einer dicken / rauhen / zottigten / und gemeiniglich schwarzhaarigten Haut; hat Zähne / wie eine Säge; einen lang herfürragenden Rüssel; einen schwachen Kopff / zumal vornen / bey der Stirn; vier Brüste oder Dütten; Füße oder Tazen / fast

pag. 5.

Sär



dör  
te 2  
Qu  
Her  
freu  
lan  
Gei  
das  
schre  
wan  
den  
che  
2  
eine  
seine

**S**  
We  
aus  
bis  
breit  
ner  
schw  
Säg  
schw  
vier

orden/  
en was

über/  
n Leu/  
nacht/  
en gar  
/ und  
monds  
en des  
en / ist  
ann sie  
sind ü.  
derlich

Et  
künst/  
in und  
n Ha/  
hinge/  
furcht/  
uffen;  
orffen/  
Ente  
Blas

Affen  
Natur/  
ey uns  
böcker  
ch an  
n.  
ach gee  
dörre



wie ein Mensch/ in fünff Zähnen abgetheilet; und einen zimlich kurz abgestumpfften Schwanz.

(Unterschied.) Es finden sich aber derselben unterschiedliche merckwürdige Geschlechter / deren Unterschied vornehmlich in der Grösse / Farb/ Nahrung und natürlichen Eigenschafften bestehet. Dann etliche sind groß / etliche etwas kleiner; etliche schwarz / und zwar die meinsten; etliche weiß / die bey uns gar selten gesehen werden / und allein in Eißland / in der Moscau / und in Rußland anzutreffen seyn; etliche gelb und Castanien-braun / dergleichen es in Arabia geben soll. Etliche fressen gern Obst / oder Aepffel und Birn / die man deswegen die Obst-Bären nennet; etliche suchen ihre Speise an Fischen / als die in Eißland / so dannenhero die Fisch-Bären benamset worden; etliche sättigen sich von Ameisen / als die in Indien / welche eben darum die Ameisen-Bären heissen müssen. Andere haben noch andere Namen / als etwan Stein-Bären / Schlacht-Bären / Haupt-Bären / und dergleichen. Endlich so giebt es auch Bären / die sehr grimmig und grausam / und hingegen wieder andere / die ziemlich thätig / und leicht gar zahm zu machen seyn.

(Ort.) Die gemeine Bären halten sich vornehmlich in Mitternächtigen Ländern auf / als / in Polen / Littauen / Finnland und Norwegen / und zwar allezeit lieber an bergigten / als ebenen Orten; wiewolen man ihrer in den Schweizer-Gebürgen ebenmäßsig hin und wieder nicht wenig antrifft. In Candia und Engeland giebt

es

es /  
au  
glau  
(  
und  
lasse  
han  
meh  
Tro  
glei  
nach  
hin  
ums  
ang  
fein  
Am  
füge  
sie si  
lasse  
auch  
rath  
sten  
gem  
irge  
um  
sond  
Ker  
theil  
chen  
fett  
noch  
abso

es / wie Gesnerus berichtet / gar keine / noch auch in der Insel Creta / wann dem Plinio zu glauben.

(Natur und Eigenschafft.) So grob/wild und ungeschickt die Bären zu seyn scheinen / so lassen sich doch etliche zahm machen / und zu allerhand gauckelhafften Künsten abrichten / welches mehrentheils die Polen thun / die sie tanzen / die Trommel schlagen / den Hut abziehen / und dergleichen Possen machen lehren / und selbige darnach/ Gewinst willen / in Teutsch und Engeland hin und wieder herum führen / und also die Leute ums Geld sehen lassen. Wann sie sich zu starck angefüllet und überfressen / so wissen sie sich gar fein wieder zu helfen; lecken Ameissen von einem Ameis-Hauffen auf / verschlucken dieselben/ und küsseln sich also damit den Magenschlund / davon sie sich erbrechen / und von der überflüssig eingelassenen Speise entlasten. Eben dieses thun sie auch / wann sie etwan hinter Allraun-Neyffel gerathen / davon sie manchmal gar verrecken müssen / wann sie sich nicht mit einem Erbrechen auf gemeldte Weiß helfen könnten. Haben sie sich irgend verwundet / so heilen sie sich selbst wiederum mit unterschiedlichen Wund-Kräutern / absonderlich mit dem Wull-Kraut oder Königs-Kerzen. Den Winter über sollen sie mehrentheils schlaffen/ und zwar oft etliche Tage / Wochen und Monat lang aneinander/ und davon so fett werden / daß sie sich manchmal weder biegen noch wenden können. Sind sehr geil und üppig/ absonderlich die Weiblein; auch falsch und heimtückisch:

tückisch: Dannenhero ihnen / wann sie gleich ganz zahm scheinen / doch nicht allezeit allerdings wol zu trauen; murmeln und brummen immer / und saugen jederzeit gern an ihren Tazen oder Klauen. Pferden / Eseln und Löwen sind sie spinnenfeind; lieben die Music / bevorab die Schalmenen / wie solches die Erfahrung bezeuget.

(Nutz und Arzneygebrauch.) Ob es wol um das Bärenfleisch ein kaltes / schleimigtes / unverdauliches / und der Leber / wie auch dem Milk schädliches Ding ist / so sollen es doch die Schweitzer / wie Brujerinus bezeuget / für eine delicate Speise halten / bevorab der jungen Bären / so an denen vordern Tazen stehet.

In der Medicin wird unterschiedliches von Bären gebraucht.

Das rechte Aug gedörrt und denen Kindern an Hals gehänget / wird für das Erschröcken im Schlass sehr gerühmet; und erwachsenen Leuten auf den lincken Arm gebunden / soll das viertägige Fieber vertreiben.

Bärenblut warm auf allerley Geschwår und Geschwülste gestrichen / zeitiget und zertheilet dieselben überaus fein.

Die Galle eingenommen / ist gut wieder das Fraisch / Reichen / auch wider die Husten und Gelbsucht; auswendig aber mit einer Feder aufgestrichen / heilet den Krebs / und andere um sich fressende Schäden; lindert die Zahn- und Ziperleins-Schmerzen / und schärffet unvergleichlich die dunckeln Augen. Ja es schreibet Schröderus,

derus, daß die Bauren in Finnland die gedörte Bären-Gall / wie eine Panacæam, fast für allerley Kranckheiten brauchen / und sehr viel / vermittels des darauf folgenden Schweisses / damit curiren.

In noch weit grössern Veruff aber ist bey uns das Schmalz oder Fett von Bären. Es erwärmet / erweicht / zertheilet / und wird nützlich gebrauchet zu allerhand Geschwären an Füssen und Schien-Beinen / sonderlich wann man eben so viel Wachs und ein wenig Röttestein darzu thut / und ein Pflaster daraus machet; wie nicht weniger zum Ohren-wehe und Zipperleinhafften Geschwulsten. Vertreibet die blaugelben Flecken / die von Schlägen oder Stößen in der Haut außserlich entstanden / dieselben warmlecht damit überstrichen.

Die Weiber pflegen sich insgemein dieses Schmalzes zu bedienen / wann ihnen die Bären-Mutter abgesuncken / da sie sich im Rücken das heilige Bein wol damit beschmieren lassen.

Wann es mit weiß Lilien-Wurz / oder desselben Del vermenget wird / so giebt es ein bewehrtes Mittel wider solche Schäden / da man sich verbrennet; und so etwas Alaun darunter gewircket wird / so heilet es die Schrunden / Spalte oder Rissen an Händen und Füssen von Grund aus.

Daß das Bären-Schmalz / wo Haar ausgegangen / dieselben wieder wachsen mache / ist insgemein bekandt; weit kräftiger aber thut es diesen Effect, wann das Pulver von einer verbrannten



brannten Maus darunter gemischet / und also der Haar-lose Ort öftters damit bestrichen wird ; wobey aber zu wissen / daß es / wann schon gewachsene oder bereits stehende Haare damit bestrichen werden / dieselben / wie aus der Erfahrung bekandt / weiß zu Färben pflege.

Das III. Cap.

Biber.

Wird zu Latein insgemein Castor, zuweilen auch Fiber genennet / Lutra aber durchaus nicht. Massen Biber und Otter / oder Fisch-Otter warhafftig zwey unterschiedliche Thiere seyn.

(Gestalt.) Der Biber ist ein Amphibion, oder ein solches Thier / das sich so wol auf der Erden / als im Wasser aufzuhalten pfleget ; bekleidet mit einem Aschenfarben oder schwarz-grauen Feder-linden Fell oder Balg / daran die Haare et was subtiler und zarter / als ein Dachsen / und über den Rücken hinunter gemeiniglich schwarz seyn / welches am höchsten daran gehalten wird ; angesehen der Castor-Balg je schwarzer er ist / je höher er auch geschäzet wird : Der Schwanz aber / der mehrentheils eine gute zweyerche Hand breit / drey mal so lang / zwey bis drey Finger dick / und drey / auch zuweilen vier Pfund schwer ist / ist nicht zott oder haaricht / sondern gleichsam schuppigt und gang glatt / an der Farb bleichgelb / mit Linien und Ringlein artlich gezieret / und also formiret / daß er einem schup-

schu  
und  
und  
viel  
dem  
vor  
ann  
und  
den  
satt.

Se  
the  
sie je